



Forschung in Graubünden

ITALIENISCH GEHÖRT ZU GRAUBÜNDEN

Drei Perspektiven auf den Italienischunterricht

Giulia Soldati und Serena Duranti untersuchen im SNF-Projekt «MoMit» der Pädagogischen Hochschule Graubünden und der Universität Bern, wie Sechstklässlerinnen und Sechstklässler, Lehrpersonen und Eltern die italienische Sprache und den Italienischunterricht in Deutschbünden erleben: beim Lernen, Unterrichten und bei der Unterstützung zu Hause.

Im Zentrum stehen Einstellungen, Gefühle und Motivation. Das Projekt will herausfinden, welche Sichtweisen die drei Zielgruppen haben und inwieweit diese miteinander zusammenhängen. Ausserdem untersucht das Forschungsteam, ob es einen Zusammenhang mit den Italienischkompetenzen der Kinder gibt. Graubünden ist der einzige dreisprachige Kanton der Schweiz. Italienisch ist nicht nur Schulfach, sondern auch eine Minderheiten- und Amtssprache. In den deutschsprachigen Primarschulen lernen Kinder

ab der 3. Klasse Italienisch als erste Fremdsprache.

Für den ersten Teil des Projekts führte das Forschungsteam Gruppendiskussionen mit 45 Personen: je 15 Schulkinder, Lehrpersonen und Eltern. Die für die Vorbereitungsphase bewusst klein gehaltene Stichprobe lässt vorläufig keine repräsentativen Aussagen zu. Die ersten Gespräche liefern jedoch die Grundlage für die anschliessende umfangreiche Befragung: Sie zeigen, welche Themen die drei Gruppen beschäftigen, und helfen, die Fragebögen auf die besondere Situation in Graubünden zuzuschneiden.

Besonders beeindruckt hat die Forschenden, wie fundiert und differenziert sich die Schülerinnen und Schüler äusseren. Sie beschrieben ihre Sicht auf den Italienischunterricht und formulierten Wünsche dazu, was im Unterricht gemacht werden kann und warum. Daraus lässt sich

MoMit untersucht unter anderem wie Schülerinnen und Schüler das Fach Italienisch in Deutschbünden wahrnehmen.

Bild Kevin Wildhaber

schliessen, dass die Kinder den Unterricht aktiv mitdenken und sich mit seinen Inhalten auseinandersetzen.

Bezüglich des persönlichen Nutzens von Italienisch gingen die Meinungen der Kinder auseinander. Einige halten Italienischkenntnisse für wichtig, weil die Sprache in bestimmten Berufen gebraucht wird, etwa im Baugewerbe oder im Gesundheits- und Pflegebereich. Andere meinen, man könne sich meist auch auf Deutsch oder Englisch verständigen. Über alle drei Gruppen hinweg zeigte sich zugleich ein klares Bewusstsein dafür, dass Italienisch zu Graubünden und zur Schweiz gehört. Kinder und Erwachsene nannten Begegnungen mit der Sprache im Alltag und Berufsfelder, in denen Italienisch vorkommt. Insgesamt fiel zudem eine positive Haltung gegenüber der italienischen Sprache auf.

Ab Februar 2027 folgt die grosse Befragung mit rund 600 Schülerinnen und Schülern, 50 Lehrpersonen und 1200 Eltern. Die Kinder werden zusätzlich Sprachaktivitäten durchführen. Damit schafft «MoMit» erstmals eine breite Datengrundlage darüber, wie Italienisch in Deutschbünden wahrgenommen, gelernt, unterrichtet und begleitet wird. Die Ergebnisse sollen künftig auch die Diskussion über den Fremdsprachenunterricht in der Primarschule mit aktuellen Erkenntnissen aus Graubünden bereichern.

**DANIELA HEINEN, SERENA DURANTI
UND GIULIA SOLDATI**



Serena Duranti.
Bild PHGR



Giulia Soldati.
Bild PHGR

20 JAHRE ACADEMIA RAETICA

Die Academia Raetica fördert seit 2006 Forschung, Bildung und Wissenschaft im Kanton Graubünden und darüber hinaus. Feiern Sie 20 Jahre Engagement mit uns: «Graubünden forscht», am 6. und 7. November im Kongresszentrum Davos: www.gr-forscht.ch.

Sponsored Content: Der Inhalt dieses Beitrags wurde von der Academia Raetica zur Verfügung gestellt: www.academiaaetica.ch.